

## Leiden an der Vergangenheit

### Die ehemals berüchtigte Sekte „Colonia Dignidad“ in Chile

**„Ein Leben wie die Urchristen“ – das war die Vision von rund 550 Freikirchlern aus der Nähe von Siegburg, die ihrem Leiter Paul Schäfer 1961 nach Chile folgten. Aus dem Traum wurde ein Jahrzehnte dauernder Albtraum, der bis heute nicht zu Ende ist. Die von Schäfer und seiner Sekte gegründete „Colonia Dignidad“ (Kolonie der Würde) wurde für viele Menschen zu einem Gefängnis, in dem Zwangsarbeit, drakonische Strafen, massiver Kindesmissbrauch sowie der Einsatz von Elektroschocks und Psychopharmaka alltäglich waren. Nach dem Militärputsch von Augusto Pinochet 1973 wurde die Colonia Dignidad auch zum Folterzentrum für chilenische Oppositionelle.**

**Für die Kolonie kam die Wende erst 1996 mit der Flucht von Paul Schäfer, der 2006 zu 20 Jahren Haft verurteilt wurde. Heute leben noch etwa 120 Menschen auf dem 30'000 Hektar grossen Gelände, das mittlerweile „Villa Baviera“ heisst: „Bayerisches Dorf“. EKD-Pfarrer Enno Haaks hat im Auftrag des Auswärtigen Amtes und seiner Kirche seit 2005 im Rahmen eines interdisziplinären Teams als Seelsorger monatlich Besuche in der Kolonie gemacht – ein Stück deutsch-chilenischer Geschichte.**

„Mit denen würde ich mich nicht einlassen!“ das war meine spontane Empfindung, als ich den ersten direkten Kontakt mit Mitgliedern der früheren Colonia Dignidad hatte, im Februar 2001. Gerade hatte meine Zeit als EKD-Pfarrer in Chile begonnen. Meine Familie und ich befanden uns in Concepción, in der 8. Region, um Spanisch zu lernen. Von dort ist es nur ein Katzensprung zum „Casino Familiar“ nach Bulnes/Litral. Über Jahrzehnte fuhren die Concepcióner am Wochenende gerne in diese „Aussenstelle“ der Colonia Dignidad, um dort wunderbar zu essen und von „merkwürdigen Deutschen“ bedient zu werden.

Das „Casino Familiar“ hatte sich entwickelt aus einem lukrativen Geschäft mit Baumaterialien, Strassenschotter etc. Und irgendwann stand dann dort ein „Bayrisches Zelt“, als zusätzliche Einnahmequelle aus einem gastronomischen Betrieb. Das funktioniert bis heute. Als ich in dieses „Casino Familiar“ ging, hingen am Eingang auf der einen Seite Bilder von der Widerstandsgruppe „Weisse Rose“ aus der NS-Zeit. Auf der anderen Seite war ein Porträt von Franz Josef Strauss zu sehen. Eine seltsame Gegenüberstellung! Jahre später erzählten mir die Colonos, dass die Weisse Rose ihnen als Vorbild im Widerstand gegen die Verfolgung des chilenischen Staates gegen sie diente, die mit dem Ende der Diktatur ab 1990 einsetzte. Und Franz Josef Strauss galt ja schon in Deutschland als seltsamer „Pate“ dieser komischen Deutschensiedlung.

Das gleiche Strauss-Porträt begegnete mir Mitte 2005 wieder im grossen Versammlungssaal, dem sogenannten „Zippelsaal“, in der Colonia Dignidad an der Grenze zwischen der 7. und 8. Region auf der Höhe von Parral, als ich zum ersten Mal dieses Gelände betrat, auf dem vielen Menschen so viel Leid

widerfahren ist – den eigenen Sektenangehörigen und den politisch Verfolgten unter der DINA, dem chilenischen Geheimdienst in den ersten Jahren der Militärdiktatur in Chile.

## **Opfer eines despotischen Kriminellen**

Erst im Jahr davor hatte die Öffnung der Villa Baviera begonnen und es wurden auch Vertreter der Deutschen Botschaft gebeten, zu kommen. Bis dahin hatten die Mitglieder der Kolonie versucht, das Leben im Fundo nach der Flucht Schäfers im Jahre 1996 so normal wie möglich fortzuführen. Aber es begann zu bröckeln. Die ersten gingen, oft noch gegen Widerstand setzten sie sich ab, siedelten sich in Deutschland an oder anderswo in Chile. Es war nicht mehr möglich, das alte despotische Regiment am Leben zu erhalten. Der „tio permanente“, „O“, „Onkel Paul“ oder wie immer er genannt wurde, fehlte – das System stand und fiel mit ihm. Nach der Öffnung wurden immer mehr Einzelheiten bekannt. Geahnt hatte man Vieles vorher schon – nur getan hat niemand wirklich etwas.

„Wir sind Opfer eines despotischen Kriminellen“, sagte Klaus Schnellenkamp, der jetzt in Deutschland lebt und ein bewegendes Buch geschrieben hat: „Geboren im Schatten der Angst“. Schwerstarbeit, eiserne Erziehungsdisziplin und Strafwillkür seien im Regime eines „Staates im Staate“ an der Tagesordnung gewesen. Die Gemeinschaft war extrem brutalisiert, Frauen und Männer wurden getrennt untergebracht und Kinder von Sektenführer Paul Schäfer sexuell misshandelt. Das ist das Schlimmste, was Schäfer hinterlassen hat: All die zutiefst traumatisierten männlichen Mitglieder der Sekte, die über Jahre von diesem perversen Pädophilen missbraucht wurden. Von ihm wurde das als Erziehungsmassnahme verkauft. Seltsam: Die wenigsten Eltern wollen etwas geahnt haben...

Als EKD-Entsandter Pfarrer in Chile wurde ich vom deutschen Auswärtigen Amt beauftragt, meine Arbeit als Seelsorger, eingebunden in ein Team von einem Psychiater und zwei Psychologinnen, aufzunehmen. Ab Juli 2005 besuchte ich die Menschen regelmässig einmal im Monat, ein Jahr nachdem die Kolonie sich geöffnet hatte. Auch die Deutsche Botschaft hatte schnell Verantwortung übernommen, nachdem sie über Jahrzehnte immer wieder für ihre schwierige Haltung der Colonia Dignidad gegenüber kritisiert worden war. Da gibt es Geschichten, die nicht besonders ruhmreich sind. Das hat sich jedoch gewandelt. Jetzt vermisse ich eher das Engagement des chilenischen Staates. Wie steht er zur Verantwortung der eigenen Geschichte und ihrer Aufarbeitung? Welches Ziel verfolgt er? Soll den Colonos die Lebensgrundlage entzogen werden?

Ich begab mich in einen moralischen und religiösen Mikrokosmos, in dem mir höchst traumatisierte Menschen begegneten, charakterisiert durch kollektive Entwicklungsdefizite und einen daraus hervorgehenden Infantilismus, gekleidet in eine Mode, die mir bis dato nur von Fotos meiner Eltern bekannt waren. Auffällig war auch die Sprache, beispielsweise fehlten Wörter aus den Bereichen der Ökonomie und der Sexualität. Die Menschen leisteten ihr Leben lang Schwerstarbeit, bekamen jedoch nie Geld dafür. Schliesslich war Arbeit laut Schäfer Gottesdienst.

Immer noch müssen die Menschen sehr schwer arbeiten, heute schlicht und ergreifend, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die chilenische Regierung hat eine Zwangsverwaltung und ein Embargo verhängt. Das jahrzehntelange Fehlen von Wirtschaftswissen, Ausbildungen und Abschlüssen, Renteneinzahlungen und so weiter, lastet heute unglaublich schwer. Der Mensch kann versuchen, die Vergangenheit zu vergessen, aber perspektivlos in die Zukunft zu sehen, ist nicht möglich.

## **Wenig Vergangenheitsbewältigung und eine ungewisse Zukunft**

Das religiöse Leben ist kaum zu durchschauen. Einige fanden Zuflucht bei einem fundamentalistischen Prediger aus Krefeld namens Ewald Frank. Er veranstaltete Massentaufen im nahe gelegenen Fluss und spaltet die Colonos. In Krefeld leitet er die „Freie Evangelische Volksmission e.V.“, die in Überzeugung, Lehre und Anschauung Parallelen zum Endzeitglauben vieler Bewohner hat. Ein lutherischer Pastor wie ich als EKD-Pfarrer passte da nicht ins Bild. „Wir haben uns inmal von der abgefallenen Volkskirche getrennt! Da werden wir uns denen doch nicht wieder ausliefern!“, sagte mir einmal ein Bewohner.

Ein weiteres Problem ist das Leben in den Familien, besonders in der Erziehung der Kinder. Niemals haben sie die Strukturen in einer eigenen Familie beobachten und erfahren dürfen, und nun sind sie selbst Eltern und Ehepartner. Mein Auftrag war von Anfang an klar umrissen: Seelsorgearbeit verbunden mit Bildungsangeboten. Kinderstunden sollen den Eltern eine Hilfestellung in der religiösen Früherziehung geben. Bibelstunden sollen ein differenziertes Bild der biblischen Texte vermitteln und ihr herkömmliches selektiv-fundamentalistische Bibelverständnis hinterfragen. Hin und wieder biete ich auch Filmabende an, um an Themen der Vergangenheitsbewältigung zu arbeiten. Im Laufe der Zeit besuchte ich inhaftierte Colonos.

Fragen nach Schuld, Tütern und Opfern stehen im Raum und müssen ertragen werden. Wichtig bei meiner Aufgabe ist mir die menschliche Ebenbildlichkeit Gottes. Diese Würde verliert keiner! Auch wenn es einige schaffen, diese Ebenbildlichkeit zu einer Fratze verkommen zu lassen. In Gesprächen versuche ich, Gewissen zu bilden und zu ermutigen, sich der Vergangenheit zu stellen. Schuld einzugestehen und zu lernen, damit zu leben – und zwar in Würde. Des Weiteren ist es mir ein Anliegen, diejenigen im Blick und vor allem auch im Gespräch zu haben, die unter die „Räuber gefallen sind“, wie es im Gleichnis des barmherzigen Samariters heisst.

Inzwischen leben noch circa 120 Menschen direkt in der Villa Baviera. Wie es weitergehen wird, hängt stark von der wirtschaftlichen Entwicklung ab und ob es gelingt, sich in die chilenische Gesellschaft zu integrieren. Wichtige Ansätze sind bereits gemacht und müssen unbedingt fortgeführt werden.

*Pastor Enno Haaks war von 2001 – 2009 als EKD-Pfarrer in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Chile (IELCH) tätig. Seit Januar 2010 ist er Generalsekretär des Gustav-Adolf-Werkes in Leipzig.*

### **Literatur:**

Klaus Schnellenkamp: Geboren im Schatten der Angst. Ich überlebte die Colonia Dignidad, Herbig Verlag, München 2007